

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgehaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Werktagen die dreizehngestellte Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beleglohn 80 Pfg., durch die Post Mt. 1.00 pro Quartal.

Erscheint

Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 41.

Dienstag, den 7. April 1914.

18. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

8 Seiten

und außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“.

Bekanntmachung.

Die Kinder, vereinzelt sogar Erwachsene, werfen die Papierabfälle, insbesondere die Papier-Umhüllungen von Waren, Frühstück, Vesperbrot, usw. achtlos auf die Straßen und öffentlichen Plätze. Alle bisherigen Ermahnungen durch die Polizeibehörde und die Schulleitung haben diese Unsitte bisher nicht gänzlich beseitigen können. Macht es doch, besonders für den Fremden einen schlechten Eindruck und zeugt für die hiesigen Einwohner nicht von Ordnungsliebe und Schönheitssinn, wenn auf den Straßen, die unter Aufwendung von erheblichen Mitteln instand gesetzt wurden, Papierabfälle umherfliegen sowie auch Schmutzwasser in den Straßenrinnen stehen.

Ich ersuche alle Einwohner nach besten Kräften dafür einzutreten, daß unser Straßenbild stets einen sauberen Eindruck macht und Verstärkungen wegen Uebertretung dieser Vorschriften vermieden werden.

Flörsheim, den 6. April 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am Karfreitag ist die Verichtung aller öffentlich bemerkbaren Arbeiten bei Vermeidung von Strafe verboten.

Flörsheim, den 6. April 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Obstbaumbesitzer werden aufgefordert die Kleb-
ringe von den Obstbäumen innerhalb einer Woche zu
entfernen. Nach Ablauf dieser Frist wird die Entfer-
nung der Kleb-
ringe für Rechnung der säumigen Baum-
besitzer erfolgen.

Flörsheim, 6. April 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Zur Bewältigung des voraussichtlichen Andranges
vor den Feiertagen im hiesigen Volksbad ist die Bade-
zeit verlängert festgesetzt worden.

a) für Frauen: Am Gründonnerstag, von 1 Uhr

mittags bis 8 Uhr abends.

b) für Männer: Am Charfreitag, von 1 Uhr mittags

bis 8 Uhr abends und am Charstag von 9

Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Flörsheim, 6. April 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Freiwillige Versteigerung.

Morgen Mittwoch, den 8. April, vormittags 11
Uhr, lassen die Erben Martin Gutjahr auf dem hiesigen
Rathause im Sitzungssaale, nachstehende Liegenschaften
auf 6 Termine, öffentlich meistbietend versteigern.

1. Gemauert Flörsheim. Hofraum im Dorf, Kar-

tenblatt 23, Parzelle 179/11, Größe 1 ar 71 qm.

a) Wohnhaus nebst Anbau mit Hofraum.

b) Werkstätte mit Lagerraum u. Stall Obermain-

straße Nr. 12.

Gebäudeversteigerungswert 200.— Mt.

2. Acker an der Artelbrück, Kartenblatt 22, Parzelle

47, Größe 12 ar 92 qm.

Grundsteuerreinertrag 2,03 Mt.

3. Acker am Nuweg, Kartenblatt 21, Parzelle 128,

Größe 19 ar 29 qm.

Grundsteuerreinertrag 2,04 Mt.

4. Acker an der Artelbrück, Kartenblatt 22, Parzelle

45, Größe 7 ar 18 qm.

Grundsteuerreinertrag 1,12 Mt.

5. Acker im Obermainfeld stoßen auf den Damm,

Kartenblatt 22, Parzelle 106, Größe 3 ar 03 qm

Grundsteuerreinertrag 0,48 Mt.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Donnerstag, den 9. April ds. Js.,

Nachmittags 8 Uhr, im Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich
die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Ge-
meinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeinde-
vertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtan-
wesenheit sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen
haben.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Gemeinde-

vertreterwahlen gemäß Kreisblattverfügung des

Königlichen Landrats vom 17. März, 1900 S.

Nr. 11. 2307 und Einführung der Neugewählten.

2. Genehmigung der am 6. April 1914 abgehaltenen

Holzversteigerung.

3. Nochmalige Vorlage betr. Einführung eines Orts-

statuts: Reinigung den öffentlichen Wege.

Flörsheim, den 6. April 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 7. April 1914.

Saatkartoffel. Wohl die früheste aller bis heute
existierenden Frühkartoffeln ist „Edelgold Juni“. Diese
frühzeitig schon mehlig werdende, gelbfleischige Kartoffel
ist im Geschmack ganz hervorragend und kann nicht
warm genug empfohlen werden. Die bekannte Samen-
züchter Gebrüder Ziegler in Erfurt bietet in dem der
heutigen Nummer beiliegenden Prospekt echtes Saatgut
an. Diese Firma ist rühmlichst bekannt, wegen ihres
Bestrebens nur hervorragend rein gezüchtete Saaten in
den Handel zu bringen. Durch ihre vorzügliche Saat-
kartoffeln haben sich Gebrüder Ziegler einen Weltruf
erworben.

* **Rüsselsheim, im April.** Der Spar- und Verschö-
nerungsverein Rüsselsheim wählte in seiner Generalversammlung
als Ausschußmitglieder Kaufmann J. Kirz und Georg
Schmidt 9.

* **Eltvile, 6. April.** Die Oberförsterei Eltvile er-
läßt folgende Bekanntmachung: „Am einerseits den
Wünschen und Bedürfnissen der Touristen entgegenzu-
kommen, andererseits die Feuergefahr für den Wald
möglichst zu beschränken, sind in der Oberförsterei Elt-
ville an nachbenannten Plätzen Feuerstellen-Steinsetzun-
gen angelegt worden, innerhalb deren abgelocht werden
kann: am alten Eltviler Forsthaus: schwarzer Strich
Strich schwarzer Punkt; am Häuser Stod bei Hausen:
schwarzes □ schwarzer Punkt S. S. W.; am Warzel-
born: schwarzes □; am Brunnen an der Hinterland-
straße: roter Strich; am Erbacher Pflanzengarten:
schwarzer Punkt; an der Ochsenwiese: schwarzer Strich;
an der Kreistanne: roter Strich, blauer Strich; an der

Quelle nächst der Mapper Schanze: gelber Strich; am
Stockhorn (Hinterlandswald): gelber Punkt. Das Feuer-
anzünden (Ablochen) an anderen Orten ist verboten
und nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes straf-
bar.“

* **Frankfurt, 4. April.** (Hopfs Leiche.) Wie bekannt
ist die Leiche des hingerichteten Giftmörders Hopf dem
Anatomischen Institut der Universität Marburg zu Stu-
dienzwecken überwiesen worden. Sie stellt, wie von
zuständiger Seite mitgeteilt wird, ein für wissenschaft-
liche Zwecke sehr wertvolles Material dar und soll dem-
entsprechend zu eingehenden mikroskopischen Untersuchen-
gen Verwendung finden, die sich auf längere Zeit er-
strecken werden. Man wird nicht nur das Gehirn des
Hingerichteten genauen Untersuchungen unterziehen, son-
dern auch sein Blut und Teile seiner Leiche auf die
Aeusserungen von Hopf, nach denen er selbst Bakterien
in größeren Mengen genommen haben will, nachprüfen.

* **Eronberg, 4. April.** Eine bewegte Vergangen-
heit hat der Arbeiter Ferdinand Schäfer hinter sich, der
am Sonntag bei einem Kaufhandel in Eronberg einen
Fuhrmann derart schlug, daß er tot liegen blieb. Schäfer
ist der Sohn achtbarer Eltern in Frankfurt; er hatte
Kellner gelernt und etwa ein halbes Jahr beim 80.
Regiment in Wiesbaden gedient. Er wurde dort ent-
lassen wegen geistiger Minderwertigkeit, kam dann nach
nannigfacher Fährnis zur Fremdenlegion in Alger, die
ihn aber nicht befreit. Nach der Heimat zurückgekehrt,
wurde Schäfer Berufsathlet und soll im Ringen und
Boxen große Gewandtheit erreicht haben. Sein kurzer
untersehter, aber kräftiger Körperbau mag ihm dabei
sehr zu statten gekommen sein. Seit kurzer Zeit war
er in Diensten eines Schiffschaukelbesitzers von Eron-
berg und sollte gestern wieder Eronberg verlassen, um
mit dem Etablissement die Messe in Frankfurt zu be-
ziehen. Schäfer befindet sich in Untersuchungshaft.

* **Söckst, 6. April.** Die Hand abgequetscht. In den
Jahrbüchern wurde gestern dem Schlosser Kandel aus
Eddersheim, der mit der linken Hand in einen Ventil-
ator geriet, diese bis auf den Daumen abgeschlagen.

* **Eronberg, 2. April.** Mit dem heutigen Tage ver-
läßt die älteste Frau Eronbergs, die fast 91-jähr. Witwe
Lehrer Junker, mit ihren beiden Töchtern die alte Hei-
mat, um am Niederrhein ihr Leben zu beschließen. Das
tragische Geschick ihrer Tochter Helene ist hinreichend
bekannt; man kann es daher begreiflich finden, daß den
drei Damen der fernere Aufenthalt in einem Orte un-
möglich ist, in welchem ihnen in so entsetzlicher Weise
alle Lebensfreude geraubt wurde. Die ganze so schwer
verdächtige Familie, deren sämtliche Mitglieder unbe-
scholten sind und sich teilweise angesehener Lebensstel-
lungen erfreuen, hofft mit Bestimmtheit auf eine Auf-
klärung des Falles und weiter, daß man die Urheber
der grundlosen Beschuldigung zur Rechenschaft ziehen
und die vollständige Rehabilitierung der Familie her-
beiführen wird. Infolge der erhobenen Beschwerden finden
auf Anordnung des Herrn Justizministers in der Sache
Erhebungen statt, welche noch andauern.

* **Frankfurt a. M., 2. April.** Bei den Erweiterungs-
bauten am Nordflügel des Hauptbahnhofes stürzte heute
nachmittags eine Mauer ein, als sich die beiden Maurer
Kreh aus Frankfurt und Müller aus Marklos beim
Auspuhen der Zugen zu stark gegen sie lehnten. Wäh-
rend sich Kreh rechtzeitig durch Abspringen retten konnte
fiel Müller in die Tiefe und trug dabei schwere Ver-
letzungen am Kopf und an den Armen davon. Der
Berunglückte wurde dem städt. Krankenhaus zugeführt.
Die Mauer muß nicht sehr stark gewesen sein, wenn
sie schon beim Anlehnen einstürzt.

Dr. Oet'ers Festkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße
zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr.
Oet'ers „Badin“, 100 g Korinthen, 100 g Rosinen, 50 g Sultane,
das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 1/2 bis 1/4 Liter
Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker,
Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Badin gemischt, hinzu
und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Sultane, das Zi-
tronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die ge-
fettete und mit Mandeln ausgestreute Form und backe den Kuchen
in rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß
er dick vom Löffel fließt.

Zum Feste

ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohl gelungenen, selbstgebackenen Fest-
kuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen
einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Oet'ers Backpulver „Badin“ verwendet.
(Der Name „Badin“ ist gesetzlich für Dr. Oet'ers Fabrikate geschützt und darf
nicht nachgemacht werden.)

50 Jahre Rotes Kreuz.

In diesem Jahre feiert das Rote Kreuz das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Erst mit dem Jahre 1864 traten die Anfänge der geordneten Pflege der Verwundeten im Kriege in die Erscheinung. Nach Friedrichs des Großen Heere zogen ohne Krankenwärter in den Kampf. In den Freiheitskriegen betätigte sich zum erstenmale die freiwillige Krankenpflege in größerem Umfange, aber sie war rein dem persönlichen Empfinden überlassen und ohne jede planmäßige Leitung. Erst die Rote der Verwundeten (speziell im österreichisch-italienischen Feldzuge 1859) bildeten den Anlaß zu Henry Dunant's ergreifendem Werk: „Un Souvenir de Solferino“, und dieses gab den Anstoß zur Bildung der Genfer Konvention, dem inzwischen sämtliche Kulturstaten beigetreten sind. — Das Rote Kreuz betätigte sich in Deutschland erstmals im Feldzuge 1864. Damals wurden 19 000 Taler für die Zwecke seiner helfenden Fürsorge aufgebracht. Im Kriege 1866 belief sich die Summe zur Unterstützung schon auf eine halbe Million Taler und anderthalb Millionen an Materialwerten. Neben Preußen tat sich damals namentlich Bayern u. a. mit 6 Hilfszügen und der Pflege von 3000 Verwundeten hervor. Im Kriege 1870-71 nahm das Rote Kreuz dann zum ersten Male als geschlossene Organisation in großartiger Weise seine gesegnete Tätigkeit auf. Nicht weniger als 56 Millionen Mark wurden zugleich an Wert und Geldwert aufgebracht. Seit dem großen Kriege datiert die weitgehende Popularität, die sich das heimische Rote Kreuz in allen Teilen des deutschen Vaterlandes erworben hat, und die noch verstärkt wurde durch seine wertvolle Hilfeleistung bei den zahlreichen Kämpfen in unseren Kolonien und Schutzgebieten. Aber auch auf internationalem Gebiete betätigte sich das Rote Kreuz helfend bei fast allen größeren Kriegen der letzten Jahrzehnte. Unvergessen ist ferner sein segensreiches Eingreifen bei dem Erdbeben von Messina. Auf sozialem Gebiete ist es bei Epidemien und dem durch verheerende Naturgewalten hervorgerufenen Unheil jederzeit hilfreich zur Hand. Ganz besonders ist es an der Hebung unserer Volksgesundheit beteiligt. Die für das Rote Kreuz angewendeten Gelder sind denn auch stets auf besten und fruchtbarsten Boden gefallen. Hoffentlich wird das deutsche Volk daher auch im Jubiläumsjahr des Roten Kreuzes seiner Dankspflicht gegen dieses große Liebeswerk in reichem Maße eingedenk sein.

Politische Rundschau.

Gesetzentwurf über statistische Aufnahmen der Getreidevorräte in Deutschland. Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Gesetzes über statistische Aufnahmen der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei zugestimmt. Das Gesetz, das dem Reichstag alsbald zugehen wird, gibt dem Bundesrat die Vollmacht, statistische Aufnahmen solcher Vorräte für den Umfang des Reiches anzuordnen. Solche allgemeinen Aufnahmen werden zunächst in zwei aufeinanderfolgenden Jahren vorgenommen. Später dürfen sie nur alle zwei Jahre stattfinden.

Aus Rußland. (Annahme neuer Heeresvorlagen in der Duma.) Die Reichsduma hat in geheimer Sitzung acht als dringlich anerkannte Gesetzesvorlagen des Kriegsministeriums ohne Debatte angenommen. — (Die Entrechtung Finnlands.) In Tasawesthus sind wegen Widerstandes gegen das Gleichberechtigungsgesetz die Ratsmänner Idestam und Lindberg verhaftet und nach Petersburg gebracht worden.

Folgen russischer Heerei in Armenien. In Bitlis ist ein offener Kampf zwischen Kurden und Militär ausgebrochen. In Bajasid erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Armeniern und Kurden. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß russische Heereien die Veranlassung zu den Zusammenstößen bilden. — Der Scheich Mola Selim vereinigte sich mit dem Scheich Schahabeddin und anderen Leuten, die sich zusammenrotteten und versuchten, mit diesen in die Stadt Bitlis einzudringen. Die in der Stadt befindliche Gendarmerie, desgleichen die Artillerie und Maschinengewehrabteilung erwiderten den Angriff in kräftigster Weise und setzten die Vertreibung fort. Es ist festgestellt worden, daß es sich bei dem Angriff um eine Bewegung gegen die Reformen handelt, deren Einführung beschlossen worden ist. Es sind hinreichend Streikkräfte nach Bitlis entsandt und alle militärischen Maßnahmen ergriffen worden, um den Angriff zurückzuschlagen.

Eben Hedins Agitation. Eben Hedin forderte in einem Vortrag vor Studenten den Zusammenschluß Norwegens und Schwedens, gestützt auf Deutschland. Der frühere Stör-

tingspräsident Berner, der im Jahre 1905 Minister war, unterstützte Hedins Forderung.

Nichtpolitische Rundschau.

Von den Unterstützungen der Gewerkschaften. Bei den christlichen Gewerkschaften betragen die Ausgaben für Unterstützungen 36 Prozent, bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften 59,7 Prozent, bei den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften 66,2 Prozent.

Kreuznach. Bei der Schlußfeier in der Aula des Gymnasiums vergiftete sich der nichtverzeigte Schüler Saueremilch durch Zyanankali.

Raiffeisenverband Ludwigshafen. In der am 1. April stattgefundenen Ausschusssitzung erstattete der Verbandsdirektor Dr. Kolben den Jahresbericht für 1913. Dem Verband sind angeschlossen 251 Darlehnskassenvereine und 32 Betriebsgenossenschaften, die einen Umsatz von 75 319 129 Mark erzielen; an Gewinnen verzeichneten diese Genossenschaften 193 962 Mark und an Vermögen 2 040 054 Mark. Die bei den Genossenschaften zur Anlage gebrachten Gelder betragen 34 595 404 Mark, ausgeliehen sind 34 166 180 Mk. An Waren wurden vermittelt für 4 602 396 Mark. Die Geldabteilung des Verbandes hatte einen reinen Geldumsatz von 35 688 000 Mark mit den Vereinen. Die Warenabteilung des Verbandes vermittelte für und von den Vereinen 1 128 370 Zentner landwirtschaftliche Artikel im Werte von 4 354 800 Mark. An Getreide wurde durch diese abgesetzt 120 187 Zentner im Werte von 1 044 500 Mark.

Mannheim. Der vor kurzem verstorbene Kaufmann Ernst Hirschhorn, Teilhaber der bekannten Rohstofffirma Julius Hirschhorn, hat eine Stiftung von 250 000 Mark zur Unterstützung begabter Kinder für den Besuch höherer Schulen gemacht.

Paul Heyse. Paul Heyse wurde am 15. März 1830 in Berlin geboren als Sohn des Berliner Philologen Karl Heyse. Sehr früh begann er mit Versen, und als er 1846 bei Geibel anklopfte, um dessen Urteil zu erbitten, wurde er gut aufgenommen. Seine Schaffenskraft war außerordentlich. Er hat 12 Bände Romane, 25 Bände Novellen, 4 Bände Gedichte und Verserzählungen, mehr als 40 Dramen, dazu Uebersetzungen und Lebenserinnerungen geschrieben. An die 50 Novellen spielen auf italienischem Boden. Manche führen in die provençalische, andere an die deutsche Vergangenheit.

München. Auf dem Schleißheimer Übungsplatz stürzten zwei Fliegeroffiziere bei einem Passagierflug aus beträchtlicher Höhe ab. Oberleutnant Vantmeyer blieb tot, Oberleutnant Ruchtli erlitt schwere Verletzungen.

Barl i. d. Mark. Der Donabruider Flugzeugführer Gustav Twerz machte auf einem Grabe-Eindecker einen Sturz- und Rundenflug. Nach dem Aufstiege erreichte er in kurzer Zeit 800 Meter, kam dann in einem senkrechten Sturzflug nieder und überschlug sich hierbei zweimal, indem er ein doppeltes S beschrieb. Er näherte sich der Erde auf 20 Meter und richtete den Apparat erst dann wieder in die normale Lage. Der Flieger beabsichtigt, diesen Flug in verschiedenen Städten vorzuführen. Er geht zunächst nach Leipzig, wo er bereits ein Engagement für die Vorführung erhalten hat. Der Apparat ist für Sturzflüge besonders konstruiert und weist u. a. ein doppeltes Fahrgestell auf.

In 6300 Meter Höhe. Der Flieger Linnefogel, der über Johannistal eine Höhe von 6300 Metern erreichte und damit den bisher von Frankreich gehaltenen Weltrekord der Höhenflüge ohne Passagier nach Deutschland brachte, hatte auf der Fahrt mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Beim Aufstieg hatte er wegen der heftigen Böen, die den Apparat packten und hin- und herschleuderten, bis zur Höhe von 4000 Meter keine Minute Ruhe; er mußte fortgesetzt mit Steuer und Verwindung arbeiten, um die Balance zu halten. Bei 5000 Meter herrschte eine Kälte von 2 Grad. Die wachsenden Atembeschwerden konnte er nur mit Sauerstoff überwinden. Bei 6000 Meter Höhe wurde aber sein Gesundheitszustand kritisch; es stellten sich Schwindungen und Ohrenlaufen ein. Das Deutermögen begann nachzulassen und der Puls ging unregelmäßig. Der Flieger kam sich vor, wie in einem Kampf. Er glaubte durch ein violettes Wolkenmeer zu fliegen und hörte das Geräusch des Propellers wie aus weiter Ferne. Nachdem der Flieger die höchste Höhe erreicht hatte, ging er in steilem Gleitflug nieder.

Schuhmacherstreik in Berlin. Die Berliner Schuhmachergesellen sind in den Streik getreten. Am 1. April sind die abgeschlossenen Tarifverträge abgelaufen. Die Erneuerungsverhandlungen haben zu keiner Einigung geführt. Die Arbeitgeber verlangen eine vierjährige Vertragsdauer, während die Gesellen nur einen zweijährigen Vertrag abschließen wollen. Für den Streik kommen etwa 50 Geschäfte mit 500 Gesellen in Betracht.

Zürich. Geburtenrückgang. Einer Veröffentlichung des Züricher statistischen Amtes ist zu entnehmen, daß die auch in Deutschland seit Beginn des Jahrhunderts beobachtete Verminderung der Geburten in der Stadt Zürich besonders stark zu Tage tritt. Während im Jahre 1900 bei rund 150 000 Einwohnern 4902 Kinder lebend geboren wurden, das sind 32,4 auf 1000 Einwohner, waren es 1910 bei einer Bevölkerung von 190 000 Köpfen nur 3987 Kinder oder 21,2 auf 1000, also ein absoluter Rückgang von über 900 Geburten. Und wenn sich die Geburtenzahl im Jahre 1912 auf wieder 4133 gehoben hat, so ist sie doch im Verhältnis zur Bevölkerung weiter gesunken, nämlich auf 20,8 pro Tausend. Gegenüber der Zeit von 1894 bis 1900, in der die Geburtenhäufigkeit so ziemlich gleich blieb, ist die Fruchtbarkeitsziffer bis 1910 um mehr als ein Drittel gefallen! Wenn man die Züricher Bevölkerung nach der Herkunft gruppiert, so ist der Rückgang am größten bei den in der Stadt wohnenden Reichsdeutschen und den Schweizerbürgern aus anderen Kantonen, ein Rückgang, der deshalb besonders empfindlich ist, weil er sich auf die beiden Heimatgruppen bezieht, die bisher am meisten zur natürlichen Vermehrung Zürichs beigetragen haben. Innerhalb der einzelnen Volksschichten ist der Geburtenrückgang am stärksten in der Arbeiterklasse. Das eigentliche Arbeiterviertel, der dritte Stadtkreis, nimmt zwar neben den übrigen Kreisen immer noch die erste Stelle ein, aber es übertrifft, hinsichtlich der Fruchtbarkeitsziffer, die anderen Kreise bei weitem nicht mehr in dem Maße wie im Jahre 1900. Interessant ist die auch vom statistischen Amt festgestellte „Erfahrungstatsache“, daß die Arbeiterklasse durchweg eine höhere Geburtenziffer aufweist als die anderen Volksschichten: „Je höher wir die soziale Rangordnung emporsteigen, umso geringer ist die Fruchtbarkeit, die wir antreffen. Diejenigen Volksschichten, die ökonomisch am ehesten in der Lage wären, eine größere Nachkommenschaft aufzuziehen, haben die wenigsten Kinder.“

Paris. Eine Gemeinde ohne Einwohner, die aber trotzdem immer noch zu den französischen Kommunen zählt, liegt in dem Departement Var und führt den Namen Riboux. Sie ist mitten in einer dünnen und trostlosen Ebene gelegen, besteht aus ungefähr zehn Häusern, einer Kirche, einer Mairie und einem Friedhofe, ist aber seit zwölf Jahren von sämtlichen Einwohnern verlassen worden, die sich wegen der Dürre an andere Orte zurückgezogen haben. Nur zwei Bauernhöfe, die sechs bis sieben Kilometer von einander entfernt liegen, werden noch zeitweilig bewohnt. Der Maire, die Gemeinderäte und der Sekretär der Mairie wohnen in dem Orte Cuges, acht Kilometer von Riboux entfernt, und kommen jährlich zwei- oder dreimal nach Riboux, um dort Sitzungen abzuhalten, deren Zweck allerdings mangels Einwohner nicht recht ersichtlich ist.

London. Suffragetten versuchten die Belmont-Kirche im Westen von Glasgow in die Luft zu sprengen. Es erfolgten drei Explosionen. Nur eine Tür und eine Türschwelle sind beschädigt worden.

Anschwellen des Streiks in England. Von allen Seiten kommen Streiknachrichten. Im Distrikt von Yorkshire sind jetzt mehr als 170 000 Bergarbeiter im Ausstand. Im Londoner Baugewerbe ist die Zahl der Streikenden um 5000 gestiegen, und weitere 30 000 Mann drohen mit Arbeitseinstellung, wenn die Arbeitgeber nicht Zugeständnisse machen.

Petersburg. Der Riesenstreik in Petersburg wächst zu einem immer bedrohlicheren Umfange an. Am Mittwoch streikten insgesamt 85 000 Arbeiter in 121 Unternehmungen. Am Donnerstag haben darauf die Putzwerke, die Walzwerke, die Fabrik der russischen Gesellschaft zur Erzeugung von Geschossen, die Fabrik von Siemens u. Halste sowie eine Reihe anderer Fabriken in Petersburg mit insgesamt 60 000 Arbeitern auf unbestimmte Zeit den Betrieb eingestellt.

Simferopol (Krim). Fünfzig Werft von Theodosia trat ein erfolgloser Vulkan wieder in Tätigkeit. Der Ausbruch war so stark, daß das Land in einem Umkreise von 10 Desjatinen binnen einer halben Stunde von der Lava bedeckt war. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Ich lasse bitten“, wandte der Baron sich zu dem Kammerdiener, dann hielt er erwartungsvoll den Blick auf die Tür gefesselt.

Wer den Grafen Morray vor einigen Tagen noch gesehen hatte, kannte ihn jetzt schwerlich wieder: ein kurzer, schwarzer Bart rahmte das gelbe Gesicht ein, dem vorzugsweise die schwarzen Brauen ein verändertes Aussehen gaben.

„Ich bringe Ihnen Grüße von Graf Risch“, sagte er eintretend, „er hatte die Güte, mich Ihnen zu empfehlen, als er vernahm, daß ich hier einen kurzen Aufenthalt nehmen wollte.“

Baron Kurt hatte während dieser kurzen Anrede den Gast prüfend betrachtet, er schien mit dem Resultat seiner Prüfung zufrieden zu sein, denn er bot ihm mit lebenswirdiger Freundlichkeit einen Sessel an und stellte seinen Neffen vor.

„Also Graf Risch erinnert sich meiner noch?“ fragte er. „Es sind schon viele Jahre her, seitdem wir uns zuletzt gesehen haben, ich hatte immer gehofft, ihn persönlich einmal hier begrüßen zu können.“

„Er ist alt geworden, nun liebt er die Bequemlichkeit“, erwiderte der Graf in scherzender Weise, während sein Blick prüfend das Antlitz Dagoberts streifte. „Sie werden begreifen, daß er unter solchen Verhältnissen nicht gerne mehr weite Reisen unternimmt.“

Baron Kurt bot Graf Morray eine Zigarre an, ein Glas Wein lehnte dieser ab.

„Ich begreife das allerdings“, sagte er, „ich fühle ja auch, daß ich alt werde. Sind Sie Ungar, wenn ich fragen darf?“

„Ja wohl, meine Ältern liegen in Ungarn, und da ich das Glück habe, einen treuen und zuverlässigen Verwalter zu besitzen, so darf ich mir längere Reisen erlauben.“

„Die besten Verwalter tangen nichts, Herr Graf“, warf Dagobert in seiner ersten, ruhigen Weise ein, „sie denken stets in erster Reihe an sich selbst, die Interessen der Herrschaften kommen erst später.“

„Sie mögen nicht unrecht haben“, erwiderte der Graf lächelnd, „aber von einer reichbesetzten Tafel fallen ja immer einige Brosamen ab, weshalb soll man sie seinen Dienern nicht gönnen?“

„So sage ich auch“, versetzte Baron Kurt, „wer mir treu und ehrlich dient, dem sehe ich nicht so scharf auf die Finger. Werden Sie lange hier verweilen?“

„Ich weiß es noch nicht, einige Wochen jedenfalls, ich möchte die Kunstschätze dieser Stadt und auch das Leben und Treiben in ihr kennen lernen; fraglich ist es mir, ob ich einen Cicerone finde, der meinen Wünschen volle Befriedigung verschaffen kann.“

„Sie haben keine Bekannten hier?“

„Durchaus keine.“

„Dann wird mein Neffe sich gewiß gern das Vergnügen machen, Sie auf Ihren Wanderungen zu begleiten.“

„O, das wäre ein Opfer.“

„Durchaus nicht, Herr Graf“, sagte Dagobert rasch in verbindlichem Tone, ich stehe bereitwillig zu Ihrer Verfügung.“

„So nehme ich das freundliche Anerbieten mit dem größten Dank an“, erwiderte Graf Morray mit einer Verneigung. „Graf Risch hat mich schon auf den lebenswirdigen Empfang, den ich hier finden würde, vorbereitet, dennoch übertrifft er meine Erwartungen. Ich wohne vorläufig noch im Hotel, im „Pariser Hof“, wenn Sie mir die Ehre erzeigen wollen, mich dort abzuholen, Herr Baron, so werde ich Ihnen außerordentlich dankbar sein.“

„Wünschen Sie es heute noch?“

„Nein, nein, morgen vormittag, wenn es Ihnen angeht.“

„Ganz wie Sie wünschen“, sagte Dagobert, „ich werde mich pünktlich einfinden. Sie werden sich vielleicht in Ihren Erwartungen getäuscht sehen, unsere Stadt bietet nicht so viel Interessantes und Lebenswertes.“

„Jede Stadt ist lebenswert“, unterbrach der Graf ihn, indem er sich erhob, abgesehen von den Kunstschätzen, hat jede Stadt ihre eigenen Sitten. Ich will die Herren nicht länger stören, nochmals meinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme, den ich auch meinem Freunde Risch gelegentlich abstatten werde. Wie schade, daß mein Vetter sich diese Empfehlung nicht geben ließ! Er war vor kurzem noch hier ebenfalls ein Graf Morray, jüngerer Bräutigam unseres Hauses er schrieb mir kurz vor seiner Abreise, daß er sich zum Sterben langweile, ich glaubte ihn hier noch anzutreffen, aber er war kurz vorher abgereist.“

„Wir würden ihn ebenso freundlich aufgenommen haben, wie Sie“, sagte Baron Kurt, ihm die Hand drückend.

„Ich zweifle nicht daran“, erwiderte der Graf, „deshalb bedauere ich es so sehr, daß er dieses gastfreundliche Haus nicht kennen gelernt hat. Meine Herren, ich habe die Ehre, mich zu empfehlen.“

Dagobert gab ihm das Geleite; an einem Fenster des Korridors blieb der Graf stehen und blickte voll Bewunderung auf den Garten und Park hinunter.

„Ich würde viel darum geben, wenn ich diese schönen Bäume hinter meinem Gut in Ungarn hätte“, sagte er. „Sie erlauben wohl, daß ich einen kurzen Gang in den Park mache?“

Dagobert begleitete ihn, Graf Morray sprach nun wiederholt sein Entzücken über die prächtigen Bäume aus.

„Sind Sie Jäger?“ fragte Dagobert, der an dem lebhaften Manne immer größerer Gefallen fand.

„Lebenslang“, Herr Baron! Ich habe überhaupt ein leidenschaftliches Temperament. Sie werden das noch erfahren.“

„In Bezug auf die Jagd können Sie hier volle Befriedigung finden, unser Wald ist sehr reich an Wild, mein Onkel ist ein passionierter Jäger gewesen.“

„Vortrefflich, das kann mir den Aufenthalt hier nur noch angenehmer machen? Haben Sie in der Stadt einen munteren gesellschaftlichen Kreis?“

„Ich habe mich noch nicht darum bemüht.“

„Sie haben keine Freunde daran?“

Rechts- und Strafsachen.

Folgen falscher Zeugnisabschriften. Zeugnisabschriften müssen wörtlich dem Originaltexte der Zeugnisse nachgeschrieben und dürfen nicht etwa in einer für den Gehilfen günstigen Weise „geschminkt“ sein. Zur Warnung vor derartigen Manövern mag ein Fall dienen, mit dem sich dieser Tage das Kaufmannsgericht in Mannheim zu befassen hatte. Ein Stenotypist bewarb sich um eine Korrespondentenstelle. In einer Zeugnisabschrift gab er als Art der Beschäftigung „Korrespondent“ an, während im Original „Stenotypist“ stand. Dann schrieb er bezüglich der Leistungen die Note „ganz vorzüglich“ statt der Originalbeurteilung „vorzüglich“. Die Gesellschaft, die den Gehilfen auf Grund der Zeugnisabschriften engagierte, forcht die Anstellung wegen Irrtums an. Der klägerische Gehilfe wandte ein, er habe die Zeugnisse in großer Eile abgeschrieben und die Schreibfehler aus Versehen und ohne jede unlautere Nebenabsicht begangen. Er konnte auch in der Tat nachweisen, daß er sich auch einmal zu seinen Ungunsten verschrieben hatte. Allein diesem Umstande hatte es der Gehilfe zu verdanken, daß ihm der richterliche Eid darüber zugehoben wurde, daß die Fehler versehentlich in die Abschrift gekommen seien. Kann er diesen Eid nicht leisten, so sieht das Gericht die unlautere Absicht als erwiesen an und die Vertragsanfechtung wegen Irrtums sei gerechtfertigt.

Daß der Gehilfe das Geschäft als „Bude“ bezeichnen? Der im gewerblichen Leben häufig angewandte Ausdruck „Bude“ für ein Fabriklokal — nicht gerade immer in einem ausgesprochen bösen Sinne — kommt im kaufmännischen Leben seltener vor. Handlungsgehilfen, die früher in Fabrikbetrieben tätig waren, bringen ihn vielleicht dann und wann ins kaufmännische Milieu mit hinüber. Der Verkäufer eines Zigarrengeschäfts, der zu Mitangelegten gehärtet hatte, in der Bude ist nichts los, da gibt es ja nicht einmal gemütliche „Schmuckeden“ ist, als die Äußerung zu Ohren des Chefs kam, sofort entlassen worden. Die 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts hielt aber die Entlassung für unberechtigt und sprach dem Kläger das geforderte Restgehalt zu. Der Ausdruck sei gewiß nicht korrekt und geizige sich nicht, aber um einen Gehilfen ohne weiteres sofort zu entlassen, dazu genüge er noch nicht.

Der Fiskus hat keinen Anspruch auf Rückzahlung des irtümlich zu viel gezahlten Gehalts. Wer durch einen anderen etwas ohne rechtlichen Grund erlangt hat, ist gemäß § 812 des B. G. B. wegen ungerechtfertigter Bereicherung zur Herausgabe verpflichtet. Diese Bestimmung erfährt durch §§ 818 Abs. 3 B. G. B. folgende Einschränkung: „Die Verpflichtung zur Herausgabe oder zum Ersatz des Wertes ist ausgeschlossen, soweit der Empfänger nicht mehr bereichert ist.“ Hat also der Bereicherte das unrechtmäßig Erhaltene inzwischen für sich verwendet, so können Ansprüche auf Rückgabe gegen ihn nicht mehr erhoben werden. Infolgedessen kann auch der Fiskus, der seinen Beamten irtümlich zu viel Gehalt gezahlt hat, keinen Anspruch auf Rückzahlung erheben, denn hier besteht immer die Vermutung, daß der Beamte die Gehaltszulage nicht erspart, sondern zur Aufbesserung seiner Bedürfnisse verwendet hat. (Urteil des Reichsgerichts.)

Frankfurt. Die Strafkammer verhandelte gegen den 25-jährigen Schlosser Georg Wenner, der wegen vierzehn Einbrüche und Einbruchversuche angeklagt war. Er erzählte die traurige Geschichte seines Lebens, wie er zum Verbrecher wurde: seine Mutter starb, als er neun Jahre alt war, der Vater heiratete und kümmerte sich nicht um ihn, sondern ließ die Stiefmutter schalten und walten, wie sie wollte. Er kam zu einem Schlossermeister in die Lehre, und dieser hielt ihn zum Stehlen an. Dann ging er auf die Wanderschaft, das brachte ihn ganz auf die Bahn des Verbrechens. Im Jahre 1913 wurde er aus dem Preussengessheimer Gefängnis nach Verbüßung von vier Jahren entlassen. Er war krank und fand keine Arbeit. So sei er wieder zu Verbrechen gezwungen worden. Die Einbrüche erfolgten von Juli bis September; meistens wurden Heggereien heimgejagt. Wenner erhielt 5 Jahre Zuchthaus.

Mannheim. Abtreibungsprozeß. Das Schwurgericht verurteilte die Frau Elisabeth Mad aus Heidelberg und die Frau Katharina Günther aus Rohrbach wegen Verbrechen gegen § 218 Str.-G.-B. zu je zwei Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Eugen Mad aus Laufen a. N. wegen des gleichen Verbrechen zu 1 Jahr drei Monaten Zuchthaus. Sämtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen. Vor wenigen Tagen sind sie von der Strafkammer in Heidelberg zu noch höheren Zuchthausstrafen wegen versuchter Verbrechen gegen § 218

verurteilt worden, doch haben sie gegen diese Strafe Revision eingelegt.

Wegen Spionage verurteilt. Wegen Spionage zugunsten Frankreichs in Verbindung mit einem Diebstahl beim 5. badiischen Feldartillerieregiment in Freiburg wurden vom Reichsgericht der Angeklagte Keller zu acht Jahren Zuchthaus und die Angeklagten Strub und Walter zu je sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Den Schwiegervater ermordet. Der Landwirt Hermann Türk aus Nobelmaier bei Neustadt a. S. mischte seinem Schwiegervater, dem Landwirt Volk, Gift unter die Speisen, überfiel dann den todkranken Mann im Bett und erschlug ihn mit einem Hammer. Das unterfränkische Schwurgericht verurteilte Türk zum Tode.

Verschiedenes.

Wahnung zur Ablegung der Gehilfenprüfung. An die Lehrherren ergeht aus Anlaß der bevorstehenden Beendigung der Lehrzeit ihrer Lehrlinge die Mahnung, die Ausgelernten zur Ablegung der Gehilfenprüfung anzuhalten. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht eventuell Selbststrafe nach sich, es kann dem Lehrherrn aber auch die Befugnis zum Falten von Lehrlingen für eine gewisse Zeit, bei wiederholter Unterlassung sogar ganz entzogen werden. Die Ablegung der Gehilfenprüfung liegt aber auch im Interesse der Ausgelernten selber, da die Unterlassung empfindliche Nachteile für diese zur Folge hat hinsichtlich der Ablegung der Meisterprüfung, da für die Folge nur noch derjenige zur Meisterprüfung zugelassen wird, der auch seine Gehilfenprüfung bestanden hat. Es kann deshalb nur dringend angeraten werden, die Ablegung der Gehilfenprüfung nicht zu versäumen.

Merken Sie sich das. Es gibt Leute, die sich über jeden kleinen Fehler in einer Zeitung aufregen. Und wenn gar einmal eine Zeitung eine falsche Notiz bringt, dann geraten sie in eine Art Wut, die sie blind und ungerecht machen gegenüber der Tatsache, daß es doch eigentlich nicht zu verwundern ist, wenn eine Zeitung bei den vielen tausenden Nachrichten, die sie bringt, auch einmal auf eine falsche Information hereinfällt. Das sind alles Leute, die keine Ahnung davon haben, unter welchen Umständen eine Zeitung entsteht und die überhaupt nicht in der Lage wären, selbst nur einen Bruchteil der mannigfaltigen Arbeiten zu leisten, die bei Tag und Nacht in keiner sonst in keinem Berufe üblichen Geschwindigkeit gefordert wird. Bei der großen Schnelligkeit, mit der in wenigen Stunden eine Zeitung geschrieben, zusammengestellt, gesetzt, gedruckt, verbreitet werden muß, gibt es nicht viel Zeit zum Überlegen und Nachschließen, da müssen alle Entschlüsse im Bruchteil einer Sekunde gefaßt werden. Die „Staatszeitung“ in New-York enthält eine sehr lehrreiche Abhandlung über das Verhältnis der Leser zur Zeitung, die beweist, daß es jenseits des großen Teichs dieselben Schmerzen im Zeitungsleben gibt wie bei uns. „Wer sind die großen Wohltäter?“, heißt es darin, „zweifelslos die Zeitungen.“ Jede Wohltätigkeitsveranstaltung bedient sich in erster Reihe der Zeitungen, natürlich unentgeltlich, denn man will ja Geld einnehmen und nicht folgendes ausgeben. Die Schriftleitung wird um Hinweise, der Verlag um Aufnahme „kostenloser“ Anzeigen ersucht. Das Publikum ist der Meinung, das kostet die Zeitungen nichts, das „bisherige Sak“ belastet sie ja doch nicht, und das Papier sei ja doch auch da. Ob dies oder jenes darauf gedruckt wird, sei doch nebensächlich. Dieser sehr weit verbreitete Irrtum muß doch endlich einmal beseitigt werden. Wenn man in Bar Geld umrechnen würde, was allein das Sehen solcher Artikel und Anzeigen kostet, dann würde im Jahre eine sehr erhebliche Summe herauskommen. Auch die Meinung, daß die Zeitungen ja doch „gefüllt“ werden müßten, ist irrig. Jeder Schriftleiter kann das Publikum darüber belehren, daß die Zeitungen nicht an Stoffmangel, sondern an Stoffüberfluß leiden, gleichviel wie groß ihr Format und ihre Seitenzahl sind. So treibt ein Keil den andern, und das Endresultat ist der Ueberflus. Daraus geht zur Genüge hervor, daß jeder Artikel Geld kostet, wenn er auch nur einige Zeilen groß ist. Macht sich überhaupt der Durchschnittsleser, wenn er die fertige Zeitung in die Hand nimmt, ein Bild davon, welche Summe geistigen Schaffens, welcher Aufwand technischer Arbeit und wieviel Unkosten in dem ihm täglich bescherten Leseblatt enthalten sind? Wäre es der Fall, seine Kritik würde weniger laut und seine Anteilnahme mehr systematischer und zugleich praktischer Natur sein.

Turnen und Jugendpflege. Eine Bitte an die Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber richtet der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft aus Anlaß der Schulentlassung in einem

besonderen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen: Wieder naht die Zeit, in der Tausende von jungen Leuten die Schule verlassen, um die Lehrjahre für den Lebensberuf zu beginnen. Zur Erweiterung der im Beruf notwendigen Kenntnisse erhalten sie in Fortbildungs- und Fachschulen Unterricht. Wie steht es aber mit der geistigen Entwicklung des Körpers? Bei vielen Berufen wird der Körper nur einseitig beansprucht und die Arbeit in Räumen verrichtet, in denen Licht und Luft viel zu wünschen übrig lassen. Es ist deshalb dringend notwendig, daß diese jungen Leute in ihrer freien Zeit eine Beschäftigung erhalten, welche die durch die Berufsarbeit vernachlässigten Körperteile in erhöhtem Maße in Anspruch nimmt und ausbildet. Der oft von Eltern gehörte Einwand, der Junge wäre schon von der Arbeit müde genug und hielte weitere Anstrengungen in Turn- oder Spielstunden nicht aus, zeugt von einer falschen Auffassung. Im Gegenteil, frisch und dadurch leistungsfähiger erwacht der Turner am Morgen nach einer fleißig ausgenützten Turnstunde des vorhergehenden Tages. Wo sollen die jungen Knaben und Mädchen, turnen? In den Vereinen der Deutschen Turnerschaft mit ihren über 1 300 000 Angehörigen, turnten am 1. Januar 1913 außer 90 548 Knaben und 33 229 Mädchen nahezu 200 000 Jünglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren! In diesen Vereinen werden die Knaben und Mädchen mit Altersgenossen in den altbewährten Übungen des Leibes unterwiesen, hier spielen sie fröhlich, hier erweitern sie durch Wanderungen unter geeigneter Führung ihre Natur- und Heimatkennntnisse, jedoch ein Erlaß des preussischen Kultusministers auf die Vereine der Deutschen Turnerschaft besonders empfehlend hinweist. Die heutige Jugend wächst anders auf, wie früher. Genusssucht und Verlockungen drohen überall. Mehr als je braucht aber die jetzige Zeit und wird die kommende Zeit Männer brauchen, die stark sind für den wirtschaftlichen Kampf; Männer die fähig und bereit sind, nötigenfalls das Vaterland, den heimischen Herd zu verteidigen. Sorge jeder dafür, daß die ihm anvertraute Jugend sich durch Leibesübungen gesund erhält und gebe ihr die nötige Zeit dazu. Den Nutzen davon hat die Allgemeinheit, das deutsche Vaterland und vor allem die Jugend selbst! In jedem Ort bestehen Vereine der deutschen Turnerschaft, in denen gegen Zahlung eines geringen Monatsbeitrages die jungen Leute unter geeigneter Leitung der Segnungen des Turnens, Spiels, Wanderns und Sports teilhaftig werden.

Ein Robbendampfer vom Eis zertrümmert. Schwer mit Resultaten einer erfolgreichen Robbensaison befrachtet, geriet der Dampfer „Newfoundland“ im nördlichen Teil des Sanft Lorenz Golfes in einen heftigen Blizzard. Das Schiff konnte wegen der schweren Beirachtung nicht gut gesteuert werden, weswegen es zwischen zwei schwere Eissfelder geriet, zwischen denen es zertrümmert wurde. Die Mannschaft, 170 Köpfe stark, sprang auf die Eissfelder, ist aber größtenteils verloren. — Nach einer von dem Segelschiff „Bella Ventura“ eingetroffenen Nachricht sind 40 Mann von der Besatzung des Schiffes „Newfoundland“ tot aufgefunden worden. 30 Mann, die unter dem starken Frost gelitten haben, sind von der „Bella Ventura“ aufgenommen worden; 30 werden noch vermist.

Die Grenzen für den Taucher. Aus England kommt die Nachricht, daß die Versuche zur Hebung des gesunkenen Unterseebootes „A 7“ endgültig aufgegeben sind und am 5. März ein Trauergottesdienst in der Garnisonkirche von Devonport und an Bord über der Unfallstelle zur Erinnerung an die gebliebenen Helden abgehalten wurde. Da ist es von höchstem Interesse, einmal zu hören, welche Grenzen denn dem Taucher bisher gezogen sind. Dem Taucher sind die Grenzen dadurch bedingt, daß mit der zunehmenden Tiefe auch der Wasserdruck stetig zunimmt. Eine weitere Bedingung, um längere Zeit unter Wasser bleiben und vor allen Dingen auch dort arbeiten zu können, ist, daß die mit Hilfe der Pumpen dem Taucher zugeführte Luft unter einem Druck steht, der genau dem Wasserdruck der betreffenden Tiefe entspricht. Als die höchste erreichbare Tiefe galten bisher 35 Meter, und man hielt ein Tauchen darüber hinaus aus theoretisch nicht für möglich. Dabei ging man von der Erwägung aus, daß der Fassungsraum der menschlichen Lungen zwischen 4500 Kubikzentimeter bei tiefster Einatmung und 1000 Kubikzentimeter bei tiefster Ausatmung schwanken kann. Ein Fassungsvermögen von 1000 Kubikzentimetern darf, so nahm man an, nicht unterschritten werden, wenn der Mensch nicht Schaden nehmen soll. Dieses Mindestvolumen wird aber erreicht, wenn auf dem Brustkorb ein Wasserdruck von 4,5, entsprechend einem Ueberdruck von 3,5 Atmosphären lastet, und das ist eben in einer Tiefe von 25 Metern der Fall.

„Das wohl, aber ich bin nach langer Abwesenheit erst vor kurzem heimgekehrt, um das Majorat hier zu übernehmen.“

„So, so, Sie sind der Majoratsherr hier?“

„Ich werde es nach zwei Jahren werden.“

„Wie das?“ fragte der Graf erstaunt. „Sie sind doch längst majorat!“

„Eine seltsame Klausel in unserem Familienstatut bestimmt, daß der Erbe das Majorat erst nach zurückgelegtem dreißigsten Lebensjahre antreten darf.“ erwiderte Dagobert grübelnd. „Wie unangenehm mir das ist, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen.“

„Ich kann mir das denken, Sie müssen mir das alles später erzählen, vielleicht finden wir einen Weg, jene Klausel unwirksam zu machen. Pardon, wer ist die schöne Dame?“

Er deutete mit dem Hut, den er abgenommen hatte, auf Theodore, die auf einem Seiteweg an ihnen vorbeiwanderte.

„Meine Cousine.“ erwiderte Dagobert. Wenn Sie wünschen, daß ich Sie vorstelle —“

„Deute nicht, Herr Baron, ich werde Sie ein andermal um die Ehre bitten. Ich möchte nicht gern Veranlassung zur Eifersucht geben.“ fuhr der Graf scherzend fort, während sie langsam auf dem Wege zum Herrenhause weitertritten. „Ich habe schon einmal einen guten Freund ohne meine Schuld dadurch verloren. Er nahm es mir übel, daß die Dame, die er liebte, mich auszeichnete, und ich dachte nicht im entferntesten daran, mich um diese Auszeichnung zu bemühen.“

„In Bezug auf diesen Punkt brauchen Sie sich keine Sorge zu machen.“ sagte Dagobert in demselben heiteren Tone, „ich würde Ihrer Werbung um die Gunst meiner Cousine nichts in den Weg legen.“

„In der Tat nicht?“ fragte der Graf, ihn scharf anblickend. „Wenn ich mich darum bewerben wollte, so würde ich es auch zu meiner Lebensaufgabe machen, Herz und Hand der Dame zu gewinnen. Denn offen gestanden, ich sehne mich nach einem ruhigeren Leben, das ich wohl erst dann finden werde, wenn ich an der Seite einer geliebten Gattin glücklich bin.“

„Könnten Sie das nicht längst sein?“

„Nein, denn die Dame, die vom Schicksal bestimmt ist, mich glücklich zu machen, ist mir noch nicht begegnet.“

Sie hatten den Weg erreicht, der Graf reichte seinem Begleiter die Hand und nahm Abschied.

„Ich werde also morgen vormittag das Vergnügen haben?“ fragte er.

„Ich werde mich pünktlich einfinden.“

„Wir plaudern dann auch über Ihre Angelegenheiten, es muß Ihnen ja schrecklich sein, jetzt noch unter Vormundschaft stehen zu sollen. Was ich in solcher Lage tun würde, weiß ich nicht; aber ehren und lieben könnte ich meinen Vormund nicht. Ich hoffe, Sie werden mich nun als einen Freund betrachten, dem Sie volles Vertrauen schenken dürfen; morgen wollen wir ausführlich über die Sache reden. Also „Pariser Post“, Zimmer Nummer Fünf! Auf Wiedersehen, Herr Baron!“

Er stieg ein und nickte dem jungen Herrn noch einmal vertraulich zu, der Wagen rollte von dannen.

„Wer war der Herr, der Dich vorhin begleitete?“

Die Frage Theodores weckte ihn aus seinem Brüten; mit einem gezwungenen Lächeln blickte er dem schönen Mädchen in das jugendliche Antlitz.

„Ein Graf Moray aus Ungarn.“ erwiderte er, „er wird längere Zeit hier bleiben und häufig unser Gast sein; Graf Bich hat ihn uns empfohlen. Interessierst Du Dich für ihn?“

„Keineswegs.“

„Er ist ein schöner Mann.“

„Mag sein, aber auf die äußere Schönheit eines Mannes lege ich keinen Wert.“

„Diese Behauptung klingt wenig glaubwürdig, Theodore.“

„Sie ist dennoch wahr.“ erwiderte Theodore in heiterem Tone, „übrigens finde ich auch Deinen ungarischen Grafen nicht weniger schön.“

„Du hast ihn ja gar nicht gesehen!“

„Er grüßte mich, und bei diesem Gruß traf mich ein Blick aus seinen Augen, der mir nicht gefiel. Es lag etwas Lauerndes darin, und die Augen selbst sind häßlich. Und dazu rotes Haar —“

„Schwara, Theodore!“

„Mit einem roten Schimmer, Dagobert, ich vermute, daß er es gefärbt hat.“

„Hast Du sonst nichts Häßliches an ihm entdeckt?“ fragte Dagobert mit leisem Spott, der seinen Aerger durchblicken ließ.

„Nein, bei kurzer Begegnung war das nicht möglich.“ erwiderte sie lachend, „aber daß ich bald wieder sehen werde, können weitere Entdeckungen schwerlich ausbleiben.“

„Graf Moray ist ein Gast unseres Hauses.“

„Sehr wohl, ich werde ihm die Hochachtung nicht versagen, auf die er als solcher Anspruch machen darf.“

„Und wer weiß, ob er nicht Dein blondes Haupt mit der Grafenkrone schmückt.“

Das Lächeln verschwand auf den Lippen Theodores, ernst und ruhig forschte ihr Blick auf dem Antlitz Dagoberts.

„Hast er diese Absicht geäußert?“ fragte sie.

„Nein.“

„Wenn er sie jemals äußern sollte, dann bitte ich Dich, ihm zu sagen, er möge sich nicht bemühen, ihre Auszeichnung zu verschandeln.“ sagte sie in einem so ernstem Tone, daß Dagobert sie befremdet anblickte.

„Diese Erklärung verrät ein Herzensgeheimnis, das ich noch nicht kenne.“ entgegnete er.

„Ich hoffe, Dein Partgefühl wird Dir verbieten, ihm weiter nachzuforschen.“

Sie legte ihre Hand in seinen Arm und schritt langsam mit ihm weiter.

„Ich werde dann vielleicht hier im Hause eines Freundes bedürfen.“ sagte sie. „Darf ich in diesem Falle auf Dich zählen? Deine Mama weicht mir aus, ich weiß wohl, daß sie meinen Vater haßt, ich aber hätte nicht geglaubt, daß sie auf mich diesen Haß übertragen würde.“

„Das glaube ich auch nicht.“ erwiderte Dagobert. „Welchen Grund könnte sie haben, Dich zu hassen?“

„So wollen wir es Abneigung nennen.“

Fortsetzung folgt.

Puck

Die
Qualitäts-
38
Cigarette



KROSTOWSKI

* Mainz, 4. April. D-Zug gegen Auto. Bei dem gemeldeten Zusammenstoß eines hiesigen Kraftwagens mit einem D-Zug bei Oberwehren, konnten sich die vier Insassen nur mit knapper Not retten. Gegen 7 Uhr im Dämmerlicht fuhr das Auto einen Abhang hinunter; die hinter einer Kurve liegende Eisenbahnschranke konnte man nicht sehen. Das Auto durchfuhr die Schranke, wurde aber auf den Eisenbahnschienen sofort zum Stehen gebracht. In demselben Augenblick brauste der D-Zug heran. Der Schrankenwärter rief den Insassen des Wagens zu, abzuspringen. Raum hatte der letzte Insasse den Wagen verlassen, als der Zug auch schon vorbeisaukte. Das leere Auto wurde von dem Zug mitgerissen und vollständig demoliert. Die Trümmer fanden sich nach dem Zusammenstoß meterweit rechts und links von dem Bahnkörper. Verletzt wurde niemand.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr Stiftungsmesse, 7 Uhr hl. Messe u. Meinung, 8 Uhr Beicht, 8 Uhr Fastenandacht.
Donnerstag u. Charfreitag Gottesdienst um 8 Uhr, abends 8 Uhr Andacht.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein Viederfranz. Heute abend 9 Uhr Gesangstunde. Am Vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Turnverein. Morgen Mittwoch abend 7 1/2 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Bau-Kommission bei Gastwirt Adam Beder. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
Sportverein 1909. Donnerstag Abend 9 Uhr Versammlung im Gasthaus zur „Eintracht“.
Arbeitergesangverein „Frisch Auf“. In dieser Woche fällt die Singstunde aus.

◆ **Kaffeeabschlag** ◆
Frischgebrannten Kaffee
kräftig und rein schmeckend
1 1/2 Pfd. 65 Pfennig
empfiehlt
Max Flesch.

Drucksachen liefert schnell u. sauber
H. Dreisbach.

Restauration „Zum Bahnhof“.

Morgen Abend

Metzel-Suppe

morgens Weißfleisch.

Zu Ostern

Flaschenweine

über die Straße zu allen Preislagen.

Es ladet höflichst ein

Jean P. Messerschmitt

Gastwirt.



Das feinste Mittel zum
Glänzenmachen der
Schuhe und des Leders.

Alleinige Herstellerin: Pilo-fabrik Mannheim.



Das
seit Jahren berühmte
Schuh- und Lederfett.

Restaurant „Schützenhof“

Zu den bevorstehenden Feiertagen, sowie
zum Weißen Sonntag empfehle meine
la. garantiert naturreine

Weine

per Flasche von Mk. 1.— ab und höher.

Ferner bringe ich mein

Ba. Germania Feiertagsbier

und Münchner Thomasbräu

welches während den Feiertagen zum Aus-
schanke gelangt bestens in Erinnerung und
lade zu zahlreichem Besuch höf. ein

Joseph Kohl III.

Achtung Landwirte!

Säemaschinen m. Pat., Kleeäpparat zugleich
Kunstdünger-Streumaschine. Patent-Steuerung,
daher vollst. stofffrei. Körnerentleerung nach hin-
ten. Kultivatoren gleichzeitig Kartoffel-Pflanz-
loch-Maschinen für 2, 3 und 4 Reihen lieferbar.
Sämtliche landw. Maschinen und Geräte unter
Garantie billigt.

:- Schleiferei — Reparaturen aller Systeme :-

Hummel Motorbau u. landw. Maschinenfabrik
Rüßelsheim a. M.

Unerhört. Auschneiden.

Versende unter Einsendung von
4.80 Mk. in Geld oder Briefmar-
ken an Jedermann, besonders Kon-
firmandeneltern - Vätern etc. eine
gutgehende versilberte, 2 goldbrän-
dige u. hochfein gravierte Remon-
toir-Uhr mit Kette u. Garantie-
schein solange Vorrat. Adresse:
Hefen-Mainz, Kapuziner-
straße 19 1/10.
Ditto Damenuhren mit langer
Kette 5.80 Mk.



Haltest. d. Strassen-
bahn
Brüder-Influenza
Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
Bronchialkatarrh, Asthma, Aus-
wurf, Schlaflosigkeit trinke man
nur Tee „Opfi“ à 50 Pf. Nur bei
Heinrich Schmitt, Drogerie.

Flechten

nasse u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, skroph.
Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe.

Frei von schädl. Bestandtheil.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich
Rino-Salbe genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. b. H. M. B.
Weinböhla-Dresden.
Wechs. Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3.
Salic., Bors. je 1, Eig. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim.

Für die Karwoche

Ia. Cabliau

empfiehlt

Franz Schichtel.

Bei vorkommenden Sterbefällen
empfehlen wir fertige

Särge von M. 25 an

Auch Kinderfärge von M. 5 an
in allen Größen stets am Lager.

Phil. Lorenz Gahner, Lorenz Theis,
Grabenstraße 2. Eisenbahnstr. 14.
Martin Bertram,
Hochheimerstr. 16a.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Herm. Schütz, Drechslermeister.

Unglaublich billig

ca. 100 Stück

Kommunion- u. Konfirmations- Anzüge

zum Ausleihen
K'garn u. Cheviot **950**
jedes Stück Mk.
reeller Wert bis Mk. 26.

Diese Anzüge kaufte ich be-
reits im vorigen Jahre von
der größten Fabrik Deutsch-
lands, deren Betrieb am 1.
Juli geschlossen wurde, nach-
weisbar zur Hälfte und
Drittel des wirklichen
Wertes.

Frau

Löwenstein Ww.

Mainz

Bahnhofstrasse 13

Hur 1. Stok. — Rein Laden

Heute frisch eingetroffen

sämtliche feinschneidige Sämereien.
Ferner eingemachte Gurken, Sauer-
kraut, Preiselbeeren. Zur Kar-
woche empfehle Heringe per Std.
8 Pf. Vg. Qualität Bratheringe
und Rollmöpfe, sowie sämtliche
Colonialwaren.

Anton Schmid,

Eisenbahnstraße 6.

In ruhigem anständigem Hause

ist ein schön

möbliertes Zimmer

mit vollständiger Pension sofort
evtl. 1. April zu vermieten.
Näh. Exped.

Wöchentlich 18 M Verdienst

bei angenehmer häuslicher Tätig-
keit. Der Anfrage 10 Pf. belie-
gen. S. Rose, Dietrichheim, Kreis
Offenbach.

In überaus grosser Auswahl, nur neueste Formen, ganz besonders niedrige
Preise, bei nur besten Qualitäten.



Damen=Confektion



Blusen, Kostümröcke jeder Art und Qualität
Kostüme (Jackenkleider) Frühjahrs-Paletots.
Staubmäntel, Regenmäntel, Sportpaletots. Jackets
Kinderkleider, Kindermäntel.

Unsere Abteilung für Damenhüte, Kinderhüte etc.

ist um fast das Doppelte vergrößert.

Ständige Ausstellung von Modellhüten im Ausstellungs-Salon

Denkbar größte Auswahl bei niedrigsten Preisen.

Getragene Hüte werden sofort neu aufgearbeitet.

Kaufhaus Schiff, Höchst am Main

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechs-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehnpaltige Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 41.

Dienstag, den 7. April 1914.

18. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ämtliches. Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. April 1914 vormittags 9.30 Uhr findet die Frühjahrs-Kontrollversammlung am Main vor dem Gasthof zum Hirsch statt. Es haben zu erscheinen alle Mannschaften des Beurlandtenstandes der Jahresklassen 1901 bis 1913 die der Reserve, Land- und Seewehr angehören.

Besondere Beorderung durch schriftliche Befehle erfolgen nicht mehr. Die öffentliche Aufforderung, ist der Beorderung gleich zu erachten. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen, als der ihm befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel baldigst einzureichen.

Wer bei der Kontrollversammlung fehlt wird mit Arrest bestraft. (Ziffer 14 des Passes) Es ist verboten, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen. Jeder muß seine Militärpapiere, Paß und Führungszeugnis bei sich haben.

Im Militärpaß muß die vom 1. April 1914 ab gültige rote Kriegsbeorderung bezw. Paßnotiz eingeklebt sein.

Flörsheim, den 18. März 1914.

Der Bürgermeister: L a u f.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1914, enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 900 Mk. jährlich, liegt vom 1. bis 15. April 1914 einschließlich im hiesigen Rathaus-Zimmer No. 6 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Flörsheim, den 28. März 1914.

Der Bürgermeister: L a u f.

Stadttheater Mainz.

Dienstag, 7. April abends 7 Uhr „Baria u. Barbier v. Sevilla“.
Mittwoch 8. April abends 6 Uhr „Parisi“.
Donnerstag 9. April abends 7 Uhr „Die Räuber“.
Freitag 10. April Geschlossen.
Samstag 11. April abends 7 1/2 Uhr „Zigeuner u. Bajazzo“.
Sonntag, 12. April abends 5 Uhr „Parisi“.

Bereins-Nachrichten.

Ortsgemeinschaft Flörsheim im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof. Turnverein. Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Donnerstags Abends im Gasthaus zum Hirsch statt. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag von 1/2 9 Uhr Turnstunde im Rathhäuserhof. Erscheinen wird erwünscht. Kath. Jünglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeisen in der alten Schule. Alle Spielzeuge ansetzen.

Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr Turnstunde der Turner im Rathhäuserhof. Mittwochs Turnstunde der Damen-Abteilung, Anfang 8 1/2 Uhr.

Stenographenverein „Wabelberger“. Wir bitten unsere Mitglieder ausnahmslos zu den Übungsstunden jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr in der Schule sich einzufinden zu wollen.

Arbeitergesangsverein „Freie Musik“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal.

Flörsheimer Ruderverein e. V. 1908. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Vereinsabend bei Adam Weder.

Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Frühjahrsoppen.

Für die Feiertage

empfehle:

Feinstes Blütenmehl Pfd. 18, 20 u. 22 Pfg. bei Abnahme von 5 Pfd. je einen 1 Pfg. billiger. Mehl in Handluch-Säckchen blau u. rot gestreift 5 Pfd. 100, 1.05 u. 1.10 bei 10 Pfd. 1.95, 2.05 u. 2.10. Margarine Mk. 1. per Pfd. 75 Pfg. Feinste Tafel-Margarine Sennerei per Pfd. 90 Pfg. Allerbesten Buttererfah Marke Fackel per Pfd. 1 Mk. Rosinen per Pfd. 48 u. 58 Pfg. Corinthen per Pfd. 40 u. 48 Pfg. Sultaninen per Pfd. 60, 70 u. 80 Pfg. Gemüsenudeln u. Suppenudeln per Pfd. von 26 Pfg. an. Griesnudeln Hauschnitt per Pfd. 32 Pfg. Eiernudeln per Pfd. 45 Pfg. Eiernudeln in Paketen per Pfd. 50, 60 u. 70 Pfg. Macaroni per Pfd. 29, 50 u. 60 Pfg. Backpulver u. Vanillzucker per Pfd. 7 Pfg. 3 Pfd. 20 Pfg. Oelker's Backpulver per Pfd. 10 Pfg. 3 Pfd. 25 Pfg. Billige Eier 10 Stk. 55, 63, 68 u. 73 Pfg. Bei 25 Eier 1 Patet Eierfarbe gratis. Weiß- und Rotwein garantiert rein per Flasche 90, 120, 140 u. 170 Pfg. Probieren Sie meinen Qualitäts-Kaffee per Pfd. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60 u. 1.80.

Auf obige Preise gewähre 2 1/2 % Rabatt.

Frankfurter Colonialwarenhaus

Otto Biemer, Hochheimerstraße 3.



Versuchen Sie mal Kathreiners Malzkaffee und dann sagen Sie mir: „Schmeckt er nicht wie Bohnenkaffee? Er ist aber auch richtig zubereitet!“

Zur Wahl

der Geschenke für Kommunikanten und Konfirmanden empfehle mein großes Lager in

Uhren und Schmucksachen

aller Art nur bestes Fabrikat zu billigsten Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Rubinstein, Flörsheim

Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Wir fertigen Jünglings- und Herren-Konfektion ausnahmslos selbst an und sind daher unbegrenzt leistungsfähig.

Neuheiten
in allen
Abteilungen.

Unerreicht billig sind unsere Preise! Enorm gross unsere Auswahl

Herren-Anzüge	Mk. 15.—	bis 89.—
Herren-Paletots	Mk. 18.—	bis 95.—
Herren-Hosen	Mk. 2.90	bis 24.—
Sport-Anzüge	Mk. 17.50	bis 53.—
Gummi-Mäntel	Mk. 14.—	bis 48.—
Bozener Mäntel	Mk. 16.—	bis 34.—
Jünglings-Anzüge	Mk. 10.50	bis 47.—
Jünglings-Paletots	Mk. 10.—	bis 45.—
Norfolk-Anzüge	Mk. 10.50	bis 43.—
Kinder-Anzüge	Mk. 3.—	bis 30.—

Gutman mit Wette
schwarz und marengo
Mk. 26.— bis 53.—

Sacco und Wette
schwarz und marengo
Mk. 25.— bis 53.—

Konfirmanden-Anzüge

schwarz, blau, marengo
Mk. 11.25 bis 45.—

H. Esders & Dndhoff, Hermann Esders
Neue Räume 15, 17, 19, 21 Frankfurt a. M. Ecke Große Sandgasse.



Neue Blusen

in grösster Auswahl, alle Stoffarten als
Batist, Krepon, Krepolin,
Musselin, Satin etc.
sind eingetroffen und empfehlen wir

Zephir-Blusen

neue elegante Dessin, elegante Verarbeitung . . . Stück nur **95** ^h

Satin-Blusen

in schwarz, alle Größen, in hübscher Verarbeitung . . . Stück nur **1** ⁹⁵ ^h

Weisse Batist-Blusen

in hübscher Verarbeitung mit modernen Kragen, la. Qualität . . . Stück nur **1** ⁵⁰ ^h

Woll-Musseline-Blusen

reine Wolle, weiß und farbig, gefüttert in neuesten Mustern mit Kragen und Krawatte . . . Stück nur **4** ⁹⁵ ^h

Popeline-Blusen

reine Wolle, neueste Farben u. Streifen . . . Stück nur **2** ⁹⁵ ^h

Krepon-Blusen

neueste Farben, mit neuartigen Kragen sehr fesch . . . Stück nur **3** ⁹⁵ ^h

Kostüm-Röcke

in einfarbig, gestreift, kariert und englisch gemustert

Serie I **1** ²⁵ ^h Serie II **1** ⁹⁵ ^h Serie III **2** ²⁵ ^h Serie IV **2** ⁵⁰ ^h Serie V **2** ⁷⁵ ^h

Unter-Röcke

in Trikot, Moire, Seide, Tuch, Zephir
von **12** ⁰⁰ bis **5** ⁰⁰ und von **4** bis **90** ^h

Guggenheim & Marx

Schusterstrasse 24 **Mainz** Moguntia-Marken

Der Mensch, wie er sein soll.

Der Mensch, der vorankommen, große Erfolge erzielen und seinen Platz in der Welt voll und ganz ausfüllen will, muß nach körperlicher Gesundheit trachten, scharf beobachten, schnell auffassen, klar denken und alle hinderlichen Eigenschaften unterdrücken können, muß über eine geschmeidige Fantasie, hartes Interesse und Konzentration und ein ausgezeichnetes Gedächtnis verfügen, er muß vor allem Energie und einen eisernen Willen besitzen. Die wenigsten Menschen kommen mit allen diesen guten Eigenschaften zur Welt, dagegen ist eine schwächere oder härtere Veranlagung zu diesen Eigenschaften bei allen vorhanden. Sache des einzelnen ist es, diese Veranlagung selbst weiter auszubauen und alle diese Eigenschaften zu möglicher Vollkommenheit zu bringen. Dazu bedarf es aber einer fachkundigen Anleitung eines erfahrenen Führers und Beraters, mit dem man während der Ausbildung ständig in Verbindungen steht und der eine fortwährende Kontrolle ausübt. Gerade bei der Ausbildung des Willens zur Energie und Ausdauer ist die Kontrolle unerlässlich, damit wir nicht in die alte Energielosigkeit zurückfallen. Natürlich kann man sich dabei nicht jedem nächstbesten Jüngling anvertrauen, wohl aber einem Manne der während 20 Jahren die Geheimnisse von Tausend u. Abertausenden von Menschen in seinem Busen getreulich bewahrt hat. Wenn es um eine wirklich ernste, gebiegene Anleitung zu tun ist, der nehme einen regelrechten Kurs in Pochlmann's neu erweiterter

Geistesbildung

welche für jede Geisteskraft besondere Anleitungen u. Übungen bietet. Die gedruckte Anleitung ist nur der Leitfaden für den persönlichen, mündlichen oder brieflichen Unterricht. Sie stehen während des Unterrichts mit dem Verfasser fortwährend in direktem Verkehr und können sich ihm völlig anvertrauen. Er wird Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, um alle die Fähigkeiten, die in Ihnen schlummern, zu wecken und zu vervollkommen. Wie viele Menschen könnten unendlich Besseres leisten und eine ganz andere Stellung in der Welt einnehmen, wenn ihre Fähigkeiten ordentlich entwickelt wären, wenn insbesondere alle Geisteskräfte gleichmäßig ausgebildet wären, jedoch keine der anderen hindernd im Wege steht, sondern sie sich alle gegenseitig unterstützen und ergänzen und so harmonisch geeinigt verhältnismäßig leicht ein hohes Ziel erreichen, das anderen unerreicht scheint. Jeder, der will, kann einen tüchtigen Menschen aus sich machen, und zu Ansehen und Wohlstand gelangen oder dieselben noch bedeutend steigern. Verlangen Sie heute noch Prospekt von

L. Pochlmann, München D. 159, Amalienstraße 3.
Wer sich für rasches Erlernen fremder Sprache interessiert, verlange Prospekt Sp. 95^h.

Zur gest. Beachtung!

Die Besitzer von Hunden werden gebeten, dieselben im Felde nicht frei umherlaufen zu lassen.
Die Jagdpächter.

Oster-Karten

in grösster Auswahl empfiehlt
Heinrich Dreisbach,

Buch- und Papierhandlung
Karthäuserstraße 6.

Zur Kommunion und Konfirmation

empfehle

Mädchen-Stiefel

mit hohem und niedrigem Absatz

Knaben-Stiefel

moderne Formen mit und ohne Lackkappen
in jeder Preislage die grösste Auswahl.

Mädchen-Halbschuhe

mit kalbhochem und niedrigem Absatz

Ferner empfehle

Herren- u. Damen-Stiefel in modernen Formen
und grösster Auswahl in jeder Preislage.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Anfertigung nach Mass.

Schuhwarenhaus Jos. Lenz, Flörsheim

Ecke Wickerer-
strasse und
Obertaunusstrasse.

Unstreitig konkurrenzlos

in

Qualitäten

Schnitt

Verarbeitung

Billigste Preise

Herren-Anzüge

in modern dunkel gemusterten, marengo und blauen Stoffen, I- und II-reihige Fasson
N 20 24 27 30 33 36 38—60

Herren-Anzüge

in streng modern engl. Dessins, speziell mod. Pepita-Muster, I- und II-reihig
N 18 21 23 26 29 32 34—65

Jünglings- u. Knaben-Anzüge

in enormer Auswahl, vom einfachsten bis hochmodernsten Modell
N 4 6 8 10 12 14 18—40

in

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge

führen wir nur vom Guten das Beste zu fabelhaft billigen Preisen in nur prima schwarzen, blauen, marengo und dunkel gemusterten Stoffen, ein- und zweireihige Fassons. Unsere Hauptpreislagen sind:

Mt. 10 13 16 18 21 24 27 30 33 36

Gebr. LESEM, Mainz,
Schusterstraße 46.

N. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und geflochten Schinken
pa. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Zur Stärkung und Kräftigung
blutarmen, schwächlichen Personen, ganz besonders aber für Kinder, die durch Lernen und die Schule blass, angegriffen, ohne Appetit sind, empfehle meinen allbekannten
Labusen's Jodella-Lebertran
Der beste, wirksamste u. beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde u. von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Preis M. 2.30 u. 4.80. Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Wilh. Labusen in Bremen. Zu haben in der Apotheke in Flörsheim.

Hasenfellaabfall

sowie alle andere

Dünger (unter Gehaltsgarantie)

empfiehlt

Benedikt Volk, Rüsselsheim.

Kath. Weil W. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Zur bevorstehenden ersten hl. Kommunion u. Konfirmation

Weisse Kleiderstoffe
in Wolle, Fantasie, Crepon von Mk. 1.10 per Meter an.
Weisse, glatte und gestickte Mulls
von 60 Pfg. per Meter an.
Hemden
mit Spitzen, Stickerei u. Bogen, Achselschluss, 100 cm lang
von Mk. 1.50 bis 5.— per Stück.
Beinkleider
gebogen und mit Stickerei, von Mk. 1.50 bis 4.75 per Paar.
Weisse Stickerei-Röcke
mit Stickerei-Volant, von Mk. 1.50 bis 12.— per Stück.
Anstands-Röcke
in Piqué und Croisé mit Volant v. Mk. 1.85—3.50 p. Stück
Korsetts
in grau und weiss, von Mk. 1.— bis 3.50 per Stück.

Weisse Knabenhemden
glatt, mit Falten und Pique-Brust, v. Mk. 2.85—4.50 p. Stück.
Knaben-Steh- und Stehmleg-Kragen
von 30 Pfg. per Stück an.
Manschetten von 40 Pfg. per Paar an.
Kravatten
weiss und schwarz in grober Auswahl.
Handschuhe
schwarz und weiss, gewebt, von 40 Pfg. an, schwarz und weiss, Glacé, von Mk. 1.50 an.
Taschentücher
gestickt, von 50 Pfg. bis 5.— Mk. per Stück, für Knaben:
Linen, Halbleinen, Leinen, von Mk. 1.50—7.75 p. Dutzend.
Spitzentücher
von 22 Pfg. bis 3.— Mk. per Stück.

Kerzentücher
von 80 Pfg. bis Mk. 7.50 per Stück.
Kommunion-Kränze
von 70 Pfg. bis Mk. 7.75 per Stück.
Kopfkränzchen, Engelkränzchen
von 30 Pfg. bis Mk. 2.75 per Stück.
Kopf-Ringel
von 25—75 Pfg.
Kerzenranken
von 28 Pfennig bis Mk. 4.50 per Stück.
Kerzenkronen
von Mk. 1.90—15.00 per Garnitur.
Sträusschen
von 10—60 Pfg. per Stück.

Kommuniaknten- und Konfirmanden-Hüte

Große Auswahl in garnierten und einfachen Kinder- und Badisch-Strohhüten.

P. Wurster

Mainz, Schusterstraße 44, Teleph. 1577

Zum Osterfest

empfehle ich aus meinem reich sortierten Lager als besonders vorteilhaft

Meine Modellhut-Ausstellung

im ersten Stock enthält

Pariser und Wiener Modelle

Die Modelle aus meinem eigenen Atelier zeichnen sich durch geschmackvolles Arrangement aus, und findet selbst die verwöhnteste Dame bei mir immer das Richtige.

Formen

im Preise von 1⁷⁵ 1⁹⁵ 2⁷⁵ 4⁷⁵ bis zu den elegantesten

Kinder-Hüte

mit hübscher Garnitur 1²⁵ 2⁵⁰ 3⁷⁵ 4⁵⁰ bis 15⁰⁰

Damen-Hüte

einfach garniert 1⁷⁵ 2⁷⁵ 4⁵⁰ 6⁷⁵ bis zu den elegantesten

Damen-Hüte

voll garniert, mit Federn oder Blumen 4⁷⁵ 5⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰ bis zu den elegantesten

Jeder Kommunikant erhält eine Uhr gratis.



Durch günstige Abschlüsse großer Quantitäten guter und bester Konfirmanden-Anzüge für meine beiden Geschäfte Mainz und Frankfurt bin ich in der Lage, trotz meiner fabelhaft billigen Preise, jedem Konfirmanden beim Einkauf eines Anzuges über Mark 19,— eine richtig gehende Uhr zum Geschenk zu machen.

Kommunikanten-Anzüge

in tiefschwarz, echt blau, dunkel gemustert und marengo.

Meine Hauptpreislagen:

8.50 10.— 12.— 14.— 17.—
19.50 21.— 24.— 28.—
32.— 36.—

Aus meiner unübertroffenen Auswahl empfehle besonders:

Höchste Leistungsfähigkeit

Verkauf zu weit herabgesetzten Preisen.

Herren-Anzüge

modernste Ausmusterung neuester Schnitt

17— 21— 25— 28— 32— 38— 39—

Herren-Anzüge

marengo, grau, grünlich, blau und braun

30— 35— 41— 46— 50— 56— 60—

Anzüge für junge Herren

in entzückenden neuen Mustern, ein- und zweireihig, apart im Schnitt

14— 18— 21— 26— 29— 32— 38—

Herren-Hosen

vollkommen in Sitz und Schnitt aus strapazierbaren Stoffen

3— 4— 5— 6— 7— 8— bis 18—



Ludwig Grau Mainz

Umbach 5

Umbach 5